

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 74 (1923)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

alle Referate in Broschürenform herauszugeben. Immerhin können für die einzeln gedruckten Vorträge auch Separata bestellt werden.

9. Mit den Vertretern des Waldwirtschafts-Verbandes und Herrn Dr. Flury werden verschiedene unsere beiden Organisationen gemeinsam berührende Fragen betreffend den forstlichen Pressedienst, Volksaufklärung und Finanzierung der zweiten Ausgabe der „Forstlichen Verhältnisse der Schweiz“ besprochen. Definitive Beschlüsse können aber noch nicht gefaßt werden.

## Forstliche Nachrichten.

### Kantone.

**Luzern.** Zum Oberförster des Kreises Entlebuch wurde vom Regierungsrat gewählt Herr J. J.enegger. Herr Oberförster Spieler, bisher im Kreis Entlebuch, übernimmt den Kreis Luzern.

## Bücheranzeigen.

Dr. Ernst Furrer: **Kleine Pflanzengeographie der Schweiz.** Mit 76 Bildern. VIII und 331 Seiten, 8°. Verlag Beer & Cie., Zürich. Preis Fr. 8. (Schluß.)

Sehr wertvolle Übersichten und auch manche neue Gesichtspunkte findet der Forstmann dann vor allem in den Hauptabschnitten von den Formen und von den Wandlungen der Vegetation. Hier sind die verschiedenen Waldformen ausführlich und geradezu mit Vorliebe behandelt. Allerdings ist die Schilderung noch nicht immer ganz ausgeglichen. Wir finden zwar eine Betrachtung des Birken- und Grauerlenwaldes, vermissen aber ausführliche Würdigung der Weißtanne. Im Zeichen des Femelschlagbetriebes und des Mißwaldes sind Forstleute etwas skeptisch gegen die Beschreibungen reiner Waldungen mit ihren Artenlisten. Beim Lärchenwald dürfen die Abhandlungen Dr. Fankhausers nicht unerwähnt bleiben, beim Arvenwald wäre etwa noch das Buch Nevoles über die Birbe zu zitieren. Wir dürfen hierauf um so eher aufmerksam machen, da Furrer sonst gerade die forstliche Literatur in erfreulichem Maße berücksichtigt. Sehr anregend und klar behandelt er die Frage der Begleitpflanzen. Der finnische Forstmann Cajander und seine Schüler unterschieden bekanntlich „Waldbtypen“, und zwar nach aufsteigender Bonität: den Calluna-Haupttypus und den Myrtillus- und Oralis-Haupttypus mit je weiteren Subtypen. Die in erster Linie forstlichen Begriffe wurden gebildet, „um eine möglichst exakte Grundlage für die Bonitierung der Waldstandorte zu forsttaxatorischen und waldbaulichen Zwecken zu gewinnen“. Es handelt sich also um Hilfsmittel, nicht um Festlegung allgemein gültiger Gesetze. Für die Schweiz wären ja wohl auch noch andere Untertypen aufzustellen, etwa solche mit *Circaea* oder mit *Mercurialis*. Cajanders optimaler Typ ist der Subtypus mit *Asperula* und *Impatiens* des Haupttypus Oralis, also ein Bestand mit viel Sauerflee, Waldmeister und Springkraut. Da stellt sich nun die weitere Frage, ob zu einem bestimmten Waldbtypus oder zu einer bestimmten Holzart auch eine bestimmte stetige und treue Begleitvegetation gehöre. Hier

stehen sich ganz verschiedene Behauptungen gegenüber. Für Bolleter, Gams und andere übt der herrschende Waldbaum keinen Einfluß auf die Bodenvegetation aus. Diese Geobotaniker sind der Ansicht, daß nur die einzelnen „Schichten“ ökologische Einheiten bilden, daß also Baum-, Strauch- und Feldschicht gegenseitig unabhängig und für sich selbständig seien. Cajander meint ebenfalls, daß die bestandbildende Holzart die Bodenvegetation (Feldschicht) nur in ziemlich geringem Grade beeinflusse, während Braun, Beger und andere für Buchen-, Fichten-, Föhren-, Steineichenwälder ganz bestimmte Charakterpflanzen nachweisen zu können glauben. Uns scheint, daß weniger die Holzart als solche, sondern vielmehr ihr Schattenertragnis oder ihr Lichtbedürfnis, ihre Streue, ihre Belaubungszeit, ja geradezu die Betriebsart die Menge, Konstanz und Treue bestimmter Begleitpflanzen bedingen. Jedenfalls liegt hier ein Problem, das noch nicht einseitig beantwortet werden kann, das aber gerade uns Forstleuten Anregung zu weiteren Forschungen bietet. In der uns seinerzeit von Prof. Dr. Engler übertragenen floristischen Beschreibung der Wassermeiß-Gebiete unterschieden wir nicht die Flora unter bestimmten Holzarten, sondern sprachen von der lebenden Bodendecke in Beständen mit Plenterwald-Charakter, in Pichtungen, unter gleichaltrigen, geschlossenen Fichtenbeständen. Furrer geht ähnlich vor. Lange Artlisten, wie sie zuerst namentlich Höck für Buchenwaldungen aufgestellt hatte, scheinen uns nicht allgemein verwendbar. Sie tragen etwas Subjektives an sich. Wo wäre der Beobachter, der nicht in solchen Listen eine Pflanze wegließe oder beifügte? Gams bestreitet z. B., daß die Buchenbegleitpflanze Bärenlauch (die aber auch für Auwälder typisch ist, wohin die Buche nicht folgt) die Buche auch in Gebirgswälder hinauf begleite. Doch finden sich im Solothurner Jura Buche und *Allium ursinum* noch in 1200 m Höhe zusammen. Im Grünerlenggebüsch des Napfgebietes fanden wir an allen trockenen Stellen in Abundanz, Konstanz und Treue den Gamander *Teucrium scorodonia*, eine von Furrer nicht genannte Begleitpflanze. Wir könnten noch andere geringfügige Meinungsverschiedenheiten erwähnen, wie etwa folgende: *Aster Linosyris*, die von Furrer als bis Andelfingen gehende pontische Einstrahlung bezeichnet wird, fanden wir vor Jahren in Nebbergen am Ausgang der Twannschlucht, *Melittis* zahlreich ob Solothurn. Bei der Besprechung der Lehre von der Vererbung erworbener Eigenschaften ist befremdlich, daß neben den Zoologen Arnold Lang und Standfuß nicht auch Arnold Engler genannt wird. Auch dürfen bei der nächsten Auflage orthographische Druckfehler noch sorgfältiger ausgemerzt werden. Ein Buch, das sich an so weite Kreise wendet, sollte auch eine Fußnote, wie die auf Seite 280, oder eine Abkürzung, wie G., wenn vorher von Enzianen die Rede ist, vermeiden. Solche Einwände sollen und können aber den Wert des prächtigen Buches nicht im geringsten schmälern, vielmehr zeigen, daß es sich lohnt, es gründlich durchzuarbeiten. Die Arbeit ist ein Genuß. Der Zweck einer Besprechung scheint uns nicht darin zu bestehen, die Lektüre des Buches überflüssig zu machen, sondern vielmehr dazu anzuregen. Wir begnügen uns daher, die Forstleute mit allem Nachdruck zum Selbstlesen des Werkes aufzumuntern. Ganz besondere Beachtung mögen sie noch Furrers Darstellung der Wandlungen der Vegetation schenken, also der dynamischen Pflanzengeographie. Der Forstmann wird nicht umhin können, sich mit den Ausführungen über Waldserien, d. h. allen Vegetationswandlungen, die auf möglichst kurzem Wege zum Wald führen, vertraut zu machen. In Dr. Furrer wird er einen vortrefflichen Führer finden. Eine volle Serie umfaßt die vier Stadien: Gesteinsflur — Rasen — Gebüsch — Wald. Solche Sukzessionen finden bei Furrer lebendige Schilderung. Sein Buch ist viel reichhaltiger als unsere Andeutungen verraten. Es verdient vollauf, den Forstmann in den Wald zu begleiten, seine Ferienaussflüge zu bereichern und in Amts- und

Studierstube stets bei der Hand zu sein. Das Werk ist mit Skizzen des Verfassers und 76 meist von ihm selbst aufgenommenen Bildern geschmückt, die fast immer künstlerisches Schauen mit dem Erfassen des Charakteristischen zu vereinen wissen. Allen Naturfreunden und im besondern den Forstleuten wird diese „kleine“ Pflanzengeographie genügend reichen Stoff bieten. Diesen Kreisen ist Furrers Buch warm zu empfehlen: es gibt ihnen wohl mehr als es eine sich nur an Fachbotaniker wendende Schrift vermöchte. Vielleicht wachsen sich auch spätere Auflagen zu einem noch umfangreicheren Werk aus. Jedenfalls sind über kurz oder lang unsere Zürcher Botaniker dem Schweizer Volk wie der Wissenschaft auch eine „große“ Pflanzengeographie schuldig.

Karl Alf. Meyer.

Dr. Karl Abegg, Forstreferendar: **Die Vereinigung verschiedener Produktionsstufen in ihrer Bedeutung für die Forstwirtschaft.** Verlag von J. Neumann, Neudamm 1923.

Abegg behandelt in 6 Kapiteln anhand einläßlichen Quellenstudiums die Frage der Angliederung von Holzverarbeitungsbetrieben an die Holzproduzentenbetriebe. Im ersten Abschnitt orientiert der Verfasser über die Tendenzen der modernen Wirtschaft im allgemeinen und erläutert die Begriffe von horizontalen im Gegensatz zum vertikalen Anschluß der Produktionsstufen. Er macht auf die Gefahren einer allzu ausgedehnten Spezialisierung der Arbeit aufmerksam und redet der Kombination von Rohstoffproduktion und Verarbeitung das Wort, die eine gute Uebersicht der Marktlage, Verminderung der Zwischenhandels- und Frachtspeisen herbeiführt und gleichmäßige Renten sichert. Im zweiten Kapitel wird das Gesagte speziell auf die Forstwirtschaft übertragen. Die Vertikalgliederung von Urproduktion und Weiterverarbeitung empfiehlt der Verfasser in ausführlicher Weise; sie gewährleistet völlige Unabhängigkeit von Rohholzkonsumenten, die speziell in der Nachkriegszeit durch engen Zusammenhluß den freien Handel zu unterdrücken suchten; minderwertige Sortimente können durch Verarbeitung bessere Preise erzielen, die Waldrente wird durch die Angliederung des Verarbeitungsbetriebes, der normalerweise 6—15 % Dividende abwerfen soll, wesentlich erhöht, bei Zwangsnuzungen (Sturm, Schnee) kann eine momentane Überführung des Marktes verhindert werden usw.

Im dritten Kapitel weist Dr. Abegg nach, daß die Kombination mit der Entfernung des Waldes von Konsumationszentren günstiger wird, was wir ohne weiteres zugeben. Der fünfte Abschnitt veranschaulicht die Angliederungen in früheren Jahrhunderten und in der Jetztzeit vor und nach dem Kriege. Endlich gibt der Verfasser im sechsten Kapitel die zahlreichen Äußerungen, die im letzten und in diesem Jahrhundert zur Frage der Angliederung in der Forstwirtschaft getan worden sind, bekannt. Wir möchten uns gestützt auf die vor, während und nach den Kriegsjahren in der Angliederung gemachten Erfahrungen bei diesem Anlasse dahin äußern:

1. Die vertikale Angliederung bietet für Privatwaldverbände und Privatwaldbesitzer mit bedeutenden Jahresnuzungen, wie sie in der Schweiz allerdings selten sind, entschieden große Vorteile.
2. Der Staatswaldbetrieb eignet sich wohl kaum für den Betrieb von Sägereien in Regie, da ein solcher im allgemeinen zu bureaukratisch und schwerfällig arbeitet und der absolut nötigen Beweglichkeit des privaten Betriebes entbehrt. Städtische Forstverwaltungen eignen sich schon besser, Franken aber im allgemeinen ebenfalls an zu starren Arbeiterverordnungen und zu geringen Kompetenzen der leitenden Beamten, sodaß der Betrieb zu teuer wird und günstige Konjunkturen sehr oft nicht ausgenützt werden können. Für öffentliche Verwaltungen wird somit eher eine freie Angliederung durch finanzielle Beteiligung an Sägewerken mit Gewinnanteil oder der pachtweise Betrieb solcher in Frage kommen.



Wenn wir auch die Angliederungstheorien nicht restlos und für alle Fälle empfehlen können, so möchten wir jedem Waldbesitzer und Waldwirtschaftler das Studium der Arbeit von Dr. Abetz warm empfehlen. C. L.

**Der Wald und seine Bewirtschaftung.** Ein Leitfaden für Waldbesitzer, Gemeinde-Waldmeister und Forstbeamte, sowie für landwirtschaftliche Lehranstalten und Waldhaushalten. Von † Forstdirektor H. Fischbach. 4. Auflage von Forstmeister Otto Feucht. Mit 43 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. Preis geb. Fr. 3.

Die Schrift hat durch den bekannten Forst-Schriftsteller Otto Feucht eine neue Bearbeitung erfahren, wodurch sie, bei Wahrung der Eigenart Fischbachscher Darstellung, den heutigen Verhältnissen besser angepaßt worden ist. Sie ist in erster Linie für Waldbesitzer, untere Forstbeamte, sowie zum Gebrauch an landwirtschaftlichen Schulen bestimmt. Die Einteilung ist folgende:

I. Der Wald und die deutsche Not. Holzverbrauch und Holzherzeugung, Ursachen der Holzverknappung. Steigerung der Holzherzeugung. Die volkswirtschaftliche Stellung des Waldes. II. Die Gewächse des Waldes. III. Die Begründung und Erziehung des Waldes. IV. Der Schutz des Waldes gegen Gefahren. V. Die Nutzung des Waldes. VI. Die Aufstellung des Wirtschaftsplanes mit einer Anleitung zur Holzvorratsaufnahme.

Das Büchlein führt den Leser somit in alle Gebiete der Forstwirtschaft ein und zwar geschieht das so, daß die vermittelten Kenntnisse sich zu einem abgerundeten Ganzen zusammenschließen. Aber einzelne Kapitel sind dabei entschieden zu kurz gekommen, insbesondere das fünfte und man fragt sich, ob der Bearbeiter mit der Rücksichtnahme gegen den ersten Verfasser nicht zu weit gegangen sei. Die Anpassung des Büchleins an die heutigen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Schulen und Forstkurse wäre in der Tat nur durch eine wesentliche Erweiterung zu erreichen. Dies gilt für schweizerische Verhältnisse. Wir können nicht beurteilen, ob der Leitfaden den Ansprüchen genügt, die man in Württemberg an ein solches Lehrmittel stellt, möchten aber im Interesse einer recht weiten Verbreitung des anregend geschriebenen Büchleins den Wunsch äußern, die nächste Auflage zu erweitern und auch hinsichtlich der Ausstattung weiterhin zu verbessern. R.

**Schweizerischer Forstkalender 1924.** Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. Neunzehnter Jahrgang. Herausgegeben von Roman Felber, technischer Adjunkt der eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei. Druck und Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Preis Fr. 3. 80.

Der neue Jahrgang ist mit dem Bilde des leider allzufrüh verstorbenen Oberforstinspektors Decoppet geschmückt und um ein kurzes Kapitel über Forstschutz bereichert, die Tabellen auf den neuesten Stand ergänzt worden. Im übrigen lag kein Anlaß zu Änderungen vor. Da Redaktion und Verlag stets bemüht waren, den Kalender den Wünschen der Benutzer anzupassen, hat er sich im Laufe der Jahre zum unentbehrlichen Notiz- und Nachschlagebuch, namentlich für Forstleute und Holzgewerbetreibende herausgebildet. Auffallend groß ist diesmal die Zahl der Mutationen im Verzeichnis der Forstbeamten und es wird schon allein diese zuverlässige Zusammenstellung die meisten Forstbeamten bewegen, sich den neuen Jahrgang auf den Weihnachtstisch zu wünschen.

---

#### Inhalt von Nr. 12

des „Journal forestier suisse“, redigiert von Herrn Professor Badoux.

Articles: Les allures de l'accroissement. — Les essences exotiques dans la forêt suisse (fin). — Nos morts: Antoine Struby. — Affaires de la Société: Rapport du Comité permanent sur l'exercice 1922/23 (fin). — Chronique: Confédération: Ecole forestière. — Cantons: Grisons. — Etranger: Espagne. — Bibliographie.